

## Nekrolog auf Valentino

### Niels Birbaumer

Valentin's intellektuelle Potenz hat uns und viele andere Weggefährten wie ein Magnet und junge Wissenschaftler aus vielen Fachgebieten angezogen, so fing's an, daraus wurde eine lebenslange Freundschaft.

Wir haben niemand erlebt, dessen Denken so ausschließlich ums Denken kreiste: er prägte Begriffe, die in ihrer Treffsicherheit heute in der ganzen Welt der Informationswissenschaften und Hirnwissenschaften kursieren: Die „Gedankenpumpe“ für Basalganglien, wie aus „Einfällen Anfälle“ für Epilepsie werden. Die Vehicel wurden weltberühmt, kleine Automaten, die Liebe, Hass u.a. Gefühle mit wenigen Zellverbindungen zeigen, das Großhirn als assoziativer Speicher: heute eine akzeptierte Theorie, niedergelegt in Valentin und Almut's Buch „Anatomy of the Cortex“.

Selten, selbst in unserem Trunk blieb das Gespräch an Trivialitäten etc., hängen, immer wieder hat er Fragen aufgeworfen, die einen verfolgten, ein wandelndes Denkwunder, der nie ins Konventionelle abglitt. Er und ich hielten von allen Büchern, die er geschrieben hatte, das am wenigsten Gelesene „Il Gusto della Lingua“ für das Beste: dieses Buch über die Sprache und das Sprechen gehört in eine Reihe mit Chomsky's Buch über „Generative Grammatik“, ist aber im Gegensatz zu Chomsky richtig. Als er die letzten Wochen seines Lebens gerade das ihn so bewegende Sprechen verlor und ich ihn fragte, ob da ein innerer Zusammenhang besteht, dass er das Sprechen aufgeben muss, machte er die Handbewegung, die wir in diesen letzten Wochen manchmal sahen, die so was wie „ja es stimmt, aber mach Dir nichts draus“ ausdrückte.

Wie kann man mit so einem alles durchdringenden Geist eine liebevolle Freundschaft über Jahrzehnte aufrecht erhalten? Obwohl ich meine ganze Lebenszeit als Wissenschaftler in den Dienst Valentinscher Ideen stellte, - denn die BCIs (Brain Computer Interfaces), die wir heute bauen, sind exakt seinen Vehikeln nachgebaut und setzen einfache Gedanken und Gefühle aus dem Hirn in Bewegung und Sprache um -, hat er uns nie geistig dominiert: manchmal nahm er meinen Kopf zärtlich an seine Brust und sagte „Birba (Gaurerchen), denk noch mal nach“, diese seine Art hat uns noch viel empfänglicher für sein Denken gemacht, als angestrengte Versuche zu überzeugen.

Valentin als großen Denker zu feiern ist völlig überflüssig, was er schrieb wird bleiben, weil es wahrhaftig und ohne Selbstsucht geschrieben ist und jetzt nach seinem Tod sich in unserem Denken spiegelt und von uns weiter in den Hirnen unserer Freunde, Schüler und Studenten gespiegelt wird, bis es vom endlosen Filter der Zeit und des Denkens aufgesogen ist.

Sein strahlender Geist hätte uns aber nie so gefangen, wäre da nicht der zerzauste, Schnupftabak pustende, musizierende Menschenfreund gewesen. Man übersieht das leicht bei all der Geistesfülle. Als ich ihn ein paar Tage vor seinem Tod besuchte und ihn wieder fragte, ob das sprachlose Liegen nicht langweilig sei und er wieder mich mit dieser „mach-Dir-nichts-draus“ Handbewegung beruhigte, meinte ich, „lass uns doch wieder trinken“. Er strahlte, aber ich fand keinen Schnaps in seinem Zimmer, holte eine Flasche vom benachbarten Inder und Maria, seine liebenswürdige polnische Pflege und ich haben Valentins Grundprinzip verwirklicht, die assoziative Verbindung: gleichzeitig wurde der Schnaps über seine Magensonde eingeführt und seine Lippen mit dem verdünnten Elixier befeuchtet. Er strahlte und ich umarmte und küsste ihn ein letztes Mal.

Lassen Sie mich, ihm zum Abschied ein wunderbares Gedicht zum Tod lesen, das fast alle Italiener kennen und das wir oft beim Abschied spät abends in stillem Einverständnis leise vor uns hinsagten, Cesare Pavese's „Verrà la morte e avrà i tuoi occhi“. Ich lese es zuerst im Original, dann die Übersetzung, die ich ein wenig im Valentinschen Geist verändert habe:

Verrà la morte a avrà i tuoi occhi –  
questa morte che ci accompagna  
dal mattino alla sera, insonne,  
sorda, come un vecchio rimorso  
o un vizio assurdo. I tuoi occhi  
saranno una vana parola,  
un grido taciuto, un silenzio.  
Così li vedi ogni mattina  
quando su te sola ti pieghi  
nello specchio. O cara speranza,  
quel giorno sapremo anche noi  
che sei la vita e sei il nulla.

Per tutti la morte ha uno sguardo.  
Verrà la morte e avrà i tuoi occhi.  
Sarà come smettere un vizio,  
come vedere nello specchio  
riemergere un viso morto,  
come ascoltare un labbro chiuso.  
Scenderemo nel gorgo muti.

Der Tod wird kommen  
und wird Deine Augen haben.  
Dieser Tod, der uns begleitet  
von Morgens bis Abends, Schlaflos,  
taub, wie ein altes Laster  
eine absurde Sucht. Deine Augen  
werden ein leeres Wort sein,  
ein verschwiegener Schrei, Stille.  
So siehst Du sie jeden Morgen,  
wenn Du Dich über sie beugst  
mit Dir allein im Spiegel.  
O teure liebe Hoffnung  
An jenem Tag werden auch wir wissen,  
dass Du das Leben bist und das Nichts.

Für alle hat der Tod einen Blick.  
Der Tod wird kommen und Deine Augen haben  
wie das Ablegen eines Lasters,  
wie wenn ein totes Gesicht im  
Spiegel wieder auftaucht.

Wie wir einer geschlossenen Lippe /Mund zuhören.  
Stumm steigen wir in den Strudel, stumm.